

Lahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verkündigungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Beguns-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 168

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein.

Freitag, den 24. Juli 1914.

Für die Redaktion verantwortlich: Herbert Schönknecht in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für unentgeltliche Lungentraktanten werden am

Montag, den 3. August d. Js.,
vormittags von 9—1 Uhr,

durch den Königl. Kreisarzt, Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Mayer, in seiner Wohnung hierseits abgehalten.

St. Goarshausen, den 22. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Politische Uebersicht.

— Keine Erhöhung der Veteranenbeihilfe. Wie die „Tgl. Absh.“ erzählt, ist eine weitere Erhöhung des Veteranenfonds, aus dem die Beihilfen für die Veteranen gezahlt werden und der auf 39 Millionen Mark angewachsen ist, im nächsten Etat nicht zu erwarten, da die Summe hoch genug sein dürfte, um alle Ansprüche an Beihilfen für Veteranen zu decken. Angesichts der ungünstigen Finanzlage und der bereits vor kurzem erfolgten Erhöhung der Veteranenbeihilfe dürfte auch eine höhere Bemessung der Veteranenbeihilfe, die nach den Wünschen des Reichstages von 150 M auf 180 M erhöht werden soll, nicht in Frage kommen.

— Das Zigarettenmonopol. Der „Berl. Volksanz.“ erklärt anscheinend offiziös inspiriert, das Zigarettenmonopol gehöre lediglich zu dem Ideenkreis, der im Schoße des Reichschatzamtes geäußert wurde, wie jeder derartige in der Öffentlichkeit aufgetauchte Gedanke. Von der Prüfung einer Anregung bis zum Entschluß, einen Gesetzentwurf herzustellen, sei jedoch noch ein weiter Weg. — In Dresden, der Zigarettenfabrikationsstadt, weiß man von dem angeblichen Plan der Reichsregierung auf Monopolisierung der Zigarettenindustrie nichts. Mit einer Milliarde würde man auch kaum für die Ablösungen und Entschädigungen auskommen. Man muß berücksichtigen, daß dabei annähernd 1500 Zigarettenfabriken in Betracht kommen, und ein ganzes Heer von Angestellten würde bei einer Monopolisierung der Industrie überflüssig werden. Man könnte mit einer Verminderung von 40 Prozent der Angestellten und Arbeiter rechnen.

— Petersburger Besprechungen. Der Draht meldet aus Petersburg, der französische Minister Viviani habe geäußert, daß bei den Besprechungen, die er mit Salomon gebildet habe, alle wichtigen internationalen Angelegenheiten behandelt worden seien. Die Besprechungen hätten die völlige Uebereinstimmung beider Regierungen ergeben. Augenblicklich seien keine Besprechungen vor kriegerischen Entwicklungen zugegen, indessen könne er für die Zukunft nicht garantieren. Selbst der Balkan könne zurzeit keine Besprechungen ein.

— Die rumänisch-bulgarischen Grenzzwischenfälle. Die rumänische und bulgarische Regierung haben, um erneuten Grenzzwischenfällen vorzubeugen, beschlossen, daß jede Regierung eine Kommission ernennen soll. Diese beiden Kommissionen werden gemeinschaftlich eine Untersuchung

über die Grenzzwischenfälle in Kuluflu und Tursmil einleiten. Die Befehlshaber der Grenzposten werden von der Ernennung dieser beiden Kommissionen und von dem Wunsch der Regierungen benachrichtigt, die neutralen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wiederhergestellt zu sehen, damit in Zukunft solche Zwischenfälle vermieden werden. Den Kommandanten der Grenzposten wird infolgedessen angetragen, sich mit den Kommandanten der benachbarten Grenzposten im anderen Lande in Verbindung zu setzen. Auf gegenseitiges Uebereinkommen sollen dann die Grenzposten auf beiden Seiten je 100 Meter von der Grenzlinie zurückgezogen werden. Sobald die Kommissionen ihre Untersuchungen beendet haben, werden die Leichname der getöteten Soldaten beigesetzt werden.

— Die Lage in Mexiko. Die „Times“ schildert die Lage in Mexiko folgendermaßen: Die Konferenz zwischen den Vertretern des Präsidenten Carranza und des Generals Carranza wegen Uebergabe der Machtbefugnisse an die Konstitutionalisten wird nächste Woche stattfinden. Carranza hat bereits bekannt gegeben, daß er nicht daran denkt, eine Amnestie zu erlassen. Andererseits soll Carranza erklärt haben, daß er lieber den Kampf fortsetzen als die Anhänger Huertas schußlos preisgegeben werde. Die Washingtoner Regierung bietet allen Einfluß auf, um Carranza milder zu stimmen. Zu all diesen Schwierigkeiten kommt noch die Gefahr des Bruchs zwischen Villa und Carranza und die Schwierigkeiten, die durch die Grausamkeiten der Konstitutionalisten geschaffen sind. Die Aufmerksamkeit der Behörden ist auf die Plünderung der beiden englischen Minen in Jacatecas gelenkt worden. Man glaubt, daß die gesamte Beute von den Konstitutionalisten nach den Vereinigten Staaten geschafft worden ist, wo sie verkauft werden soll. Man hofft sie auf einer Grenzstation abfangen zu können.

Kleine politische Nachrichten.

Beförderung Karl Franz Josefs.

Der österreichische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef wird demnächst zum Obersten und Kommandanten des in Wien stationierten Husarenregiments Nr. 1 ernannt werden. Er scheidet schon in den nächsten Tagen aus dem Verbände des Infanterie-Regiments Nr. 39, in dem er gegenwärtig die Charge eines Oberleutnants bekleidet, aus, um seinen neuen Posten anzutreten.

König Georg.

empfangen am Mittwoch in London den Sondergesandten des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, den Kammerherrn Rittmeister a. D. Jörn, der ihm die Thronbesteigung des neuen Großherzogs anzeigte. Nach der Audienz wurde Herr v. Jörn zur Frühstückstafel geladen.

König Ferdinand in Karlsbad.

Die Nachricht, daß König Ferdinand von Bulgarien zum Kurgebrauch nach Karlsbad kommen wird, bestätigt sich. Das Hotel, in dem der König Aufenthalt zu nehmen pflegte, hat die Aufforderung erhalten, die Zimmer für den König bereit zu stellen. Die Ankunft wird für Anfang August erwartet.

Der Krieg vor der Tür!

Belgrad, 24. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte überreichte gestern Abend 6 Uhr der serbischen Regierung eine Verbalnote mit den Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung. In der Note wird die Antwort bis Samstag, den 25. Juli, 6 Uhr abends, verlangt.

Wien, 24. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad hat gestern Nachmittag der königlich-serbischen Regierung nachfolgende Note überreicht:

„Am 31. März 1909 hat der königlich-serbische Gesandte am Wiener Hof im Auftrage seiner Regierung der k. k. Regierung folgende Erklärung abgegeben:

„Serbien erkennt an, daß es durch die in Bosnien geschaffenen Tatsachen in seinen Rechten nicht berührt würde, und daß es sich demgemäß den Entschlüssen anpassen wird, die die Mächte in Bezug auf den Artikel 25 des Berliner Vertrages treffen werden. Indem Serbien den Ratsschlüssen der Großmächte Folge leistet, verpflichtet es sich, die Haltung des Protektors und Wierhandes, die es hinsichtlich der Annexion seit dem vergangenen Oktober eingenommen hat, aufzugeben und verpflichtet sich ferner, die Richtung seiner gegenwärtigen Politik gegenüber Österreich-Ungarn zu ändern und künftighin mit diesem Lande auf dem Fuß freundschaftlicher Beziehungen zu leben. Die Geschichte der letzten Jahre und insbesondere die schmerzlichen Ereignisse des 28. Juni haben das Vorhandensein einer subversiven Bewegung in Serbien erwiesen, deren Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie gewisse Teile ihres Gebietes loszutrennen. Diese Bewegung, die unter den Augen der serbischen Regierung entstand, hat in der Folge jenseits des Gebietes des Königreichs durch Akte des Terrorismus, durch eine Reihe von Attentaten und durch Morde Ausdruck gefunden. Weit entfernt, die in der Erklärung vom 31. März 1909 enthaltenen formellen Verpflichtungen zu erfüllen, hat die königlich-serbische Regierung nichts getan, um diese Bewegung zu unterdrücken. Sie duldet das verbrecherische Treiben der verschiedenen gegen die Monarchie gerichteten Vereine und Vereinigungen, die zügellose Sprache der Presse, die Verherrlichung von Urheberbern von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an den Komplotten.“

Berliner Blätter bezweifeln stark, daß Serbien der Note Folge leistet.

Zustand des Königs Peter.

Nach Mitteilungen aus Belgrader Hofkreisen ist der Zustand des Königs Peter als nicht befriedigend zu bezeichnen. Die Kur, die der König bereits hinter sich hat, brachte nicht den gewünschten Erfolg. Der König leidet an Schwächezuständen. Angesichts dieser hält man es für unwahrscheinlich, daß König Peter die Regierungsgeschäfte wieder übernehmen und weiter leiten wird.

Wiederaufnahme der serbisch-türkischen Beziehungen.

Der serbische Gesandte in Konstantinopel, Renabowitsch, kehrte von Belgrad nach Konstantinopel zurück, um die diplomatischen Beziehungen mit der Türkei wieder aufzunehmen.

gedankt, würde dich segnet, dich gebeten haben, die einfache Abendmahlzeit mit ihnen zu teilen, man hätte dir unbeschränkte Gastfreundschaft geboten, die Mutter würde dich vielleicht gerührt an ihren wogenden Busen gedrückt haben und hätte dir gesagt: „Sie sind der Retter meines Kindes, alles, was ich begehre, gehört Ihnen.“ Die Tochter hätte unter holdem Erdben deine Hand an ihre Lippen gezogen, sie würde geküßt haben: „Wie kam ich Ihnen jemals hinreichend danken?“ O, wer weiß, wie herrliche Tage für dich noch in Aussicht standen, wenn du nur etwas Geistesgegenwart befunden hättest! Angebetet hätte sie dich!

„Meinst du? Nun, wenn ich alles recht überlege, dann bin ich doch froh, daß ich sie nicht umgeworfen habe. Die Geschichte hätte mir große Verlegenheit bereiten können!“ meinte Berker mit einem tiefen Ernst, der seinen heiteren Freund nicht wenig belustigte.

„Anstatt all der schönen Zukunftsbilder, welche ich dir ausgemalt, weißt du nicht einmal, wie das Mädchen ausgesehen, welchem du das Leben gerettet! O, wehe, dreimal wehe über dich, Philister!“

„Verzeihe, da täuschst du dich denn doch, ich würde sie sofort allerorts wiedererkennen!“

Weitere Neckereien wurden durch Giorgio unterbrochen, der mit einem kleinen Schnellseglar dahergegert kam und mit triumphierender Miene seinen Begleitern drei Eier präsentierte.

„Was, du Schlingel“, rief Hans ärgerlich, „du bist drei Stunden fortgewesen, und drei Eier sind das Resultat deines langen Aufenthalts an Land?“

Giorgio beteuerte, er habe mit aller Mühe nicht mehr finden können, der Signor möge ja nicht böse sein, er sei aber überall umhergestreift und habe auch das Versprechen erlangt, daß am folgenden Tage Eier und Butter für die Nacht bereit sein würden. Mit echt italienischer Lebhaftigkeit fügte er dann noch hinzu, daß allem Anschein nach in diesem verwünschten Lande die Hennen auch im Juni noch keine Eier legen; nur in Rolle Gall seien solche aufzutreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. L. Cameron.

5) (Nachdruck verboten.)

„Während du vergeblich nach Fischen geangelt, welche du nicht gefunden, erlebte ich heute ein sehr interessantes Abenteuer.“

„Ein Abenteuer — du, Louis? Du verstockter Sünder! Es machte auf mich den Eindruck, als ob du heute mit irgend etwas ganz besonders Geheimnisvollem hinter dem Berge hieltest; was gibt es denn — heraus mit der Sprache!“

„Ach ja, kann mir's denken, daß du es gern wüßtest, aber ich verpüre die größte Lust in mir, ein Geheimnis daraus zu machen.“

Hans Laroche packte seinen Freund an den Schultern und schüttelte ihn lachend.

„Wie, Louis, du wagst es, vor mir ein Geheimnis haben zu wollen? Da steckt ein Weib dahinter! Bekenne nur gleich, du Don Juan, denn das Weibchen nützt dir ja doch nichts!“

„Wenn du ein klein wenig Geduld haben wolltest, wäre ich dir sehr verbunden! Setze dich ein paar Sekunden nieder und schweige, dann will ich trachten, dir alles zu erklären.“

Eine kurze Pause entstand, während welcher sich Louis umständlich seine Pfeife stopfte und Hans ruhig einen Sitzplatz einnahm. Dann hub er an:

„Sie war ungewöhnlich das reizendste Geschöpf, welches ich je in meinem Leben gesehen!“

„Sagst du sie dann auch wirklich gesehen?“

„Gewiß!“

„Nun, dann beschreibe sie mir!“

„Dazu wäre ich wirklich nicht imstande!“

„Bei meiner Ehre, Louis — das ist toll!“ rief Hans lachend, „erzähle doch! Bist du ihr vorgestellt worden?“

„Nein, ich war im Begriff, mich ihr selbst vorzustellen, ich habe sie beinahe niedergedrückt.“

„Ah, die Begegnung fand also auf dem Fluß statt?“

„So ist es. Vorläufig eine Seemeile von hier entfernt. Das erste, was ich hörte, war ein wilder Aufschrei, und als ich emporblickte, sah ich ein anmutiges junges Geschöpf in meiner unmittelbaren Nähe im Kahn sitzen. Wäre ich gedankenlos weiter gerubert, so würde es sich sehr leicht gefügt haben, daß mein Ruder ihr Boot umgeworfen hätte!“

„Du hieltest natürlich sofort an, hastest um Entschuldigung, fragtest ob du irgendein Unheil angerichtet, stelltest dich vor und wolltest wissen, wer sie sei?“

„Ich tat nichts dergleichen, sondern setzte meinen Weg ruhig fort.“

„O du Einfaltspinsel! Und du sprachst also gar nichts mit ihr?“

„Ich hat um Entschuldigung, aber ich glaube nicht, daß sie mich gehört hat! Ich konnte nicht anhalten, denn ich mußte auf das Boot acht geben, und überdies legte ich auch Wert darauf, rechtzeitig nach Hause zu kommen.“

„Und ließeß daher die schönste Gelegenheit zu einem Abenteuer ungenützt!“

„Nun, was hättest du an meiner Stelle getan?“

„Alles Mögliche! Vor allem hätte ich sie umgeworfen.“

„Mein Gott, Hans, wie unerhört! Weshalb sollte ich denn dem armen Ding ein Leid zufügen?“

„Natürlich kein Leid zufügen, sondern sie nur ein klein wenig eintunken, damit du dann das Vergnügen haben kannst, den Retter zu spielen.“

„Und deshalb hätte ich ihr Boot umwerfen, hätte ich ins Wasser springen sollen?“

„Gewiß! Stell' dir nur ihre Dankbarkeit, ihre hingebende Liebe zu dem Manne vor, der ihr das Leben gerettet!“

„Daran habe ich auch nicht im entferntesten gedacht! Glaubst du, sie würde gelernt haben, mich zu lieben?“

„Zweifelsohne; Frauen sind sehr weicheherzige Geschöpfe. Du hättest sie bewußtlos in ihr Seim bringen können, wärest mit ihrer Mutter bekannt geworden, diese hätte dir kniefällig für die Errettung der geliebten Tochter

Die Gattin des Königs

Manuel von Portugal, Auguste Viktoria von Hohenzollern-Sigmaringen hat sich in London einer leichten Operation unterzogen. Das Allgemeinbefinden der Patientin ist zufriedenstellend. Ueber die Art der Operation verlautet nichts Näheres.

Krönung in Abessinien.

Die römische „Stampa“ meldet, daß die Krönung Ras Mikael zum Negus von Abessinien bevorstehe. Ras Mikael ist der Vater von Lidjch Jekzu, dem Enkel Menelik's, der bekanntlich als dessen Nachfolger galt, der im Lande jedoch kein Vertrauen genießt.

Aus Mexiko.

Nach einer Depesche aus Washington benachrichtigte Staatssekretär Bryan die Vertreter der beiden Generale Villa und Carranza, sie möchten diese ersuchen, die letzten Streitpunkte beizulegen und gemeinsam an der Errichtung einer neuen Regierung arbeiten.

40 Mann handrechtlich erschossen.

Die Regierungstruppen von Haiti entdeckten in Kap Haitien in einem Hause 40 Aufständische, die sich dort versteckt hatten. Sämtliche Aufständische wurden sofort handrechtlich erschossen.

Heer und Flotte.

Einführung eines neuen Haubigen-Typs in Oesterreich. Aus Wien wird telegraphisch gemeldet: Im Herbst dieses Jahres wird, einer Meldung der Militärischen Rundschau zufolge, ein neuer Haubigen-Typ in Oesterreich eingeführt. Die Versuche mit den neuen Haubigen sind bereits abgeschlossen und die Regierung hat sich zur Einführung einer Stahlhaubiye schließig gemacht.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 24. Juli.

Abkühlung. Gestern früh hatte sich endlich der Himmel mit dichtem Gewölk bezogen. Gegen 9 Uhr trat der große Augenblick ein, in dem die erste Dusch niederging, und seitdem regnet es strichweise. Noch vorgestern sah es aus, als ob wir trotz starken Barometerfalls wieder leer ausgehen würden. Da wir gestern jedoch, wie das Wiederansteigen des Luftdrucks zeigt, endlich auf der Rückseite der sich von Norden nach Süden durch ganz Europa erstreckenden Depression angelangt sind, wird die Temperatur hoffentlich wenigstens ein paar Tage lang weniger hoch emporkriechen. Denn wir befinden uns nunmehr im Bereiche westlicher Winde, die freilich angesichts der gewaltigen Erhebung des ganzen Erdteiles lange nicht so kühl wie sonst sind. Das Fehlen der Sonneneinstrahlung dürfte aber immerhin vorläufig Wärmegrade, wie wir sie in der letzten Zeit täglich hatten, unmöglich machen.

Die Einzahlung der rückständigen Brandversicherungsbeträge für 1914 hat alsbald zu erfolgen, da am 27. d. M. mit der Beitreibung begonnen wird.

Immobilen. Wie uns mitgeteilt wird, ist der seit dem Jahre 1737 im Besitz der Familie Friesing befindliche Viehbrücker Hof (Friesings-Hof) zum Preis von 32 000 Mark an einen Herrn aus Ostfriesland, der zurzeit Verwalter auf Hofgut Denzgerheide ist, verkauft worden.

Eisenbahn-Kleintierzucht-Verein. Der kürzlich hier ins Leben gerufene Kleintierzucht-Verein, dem nur Bahnbeamte angehören, hat bereits 70 Mitglieder zu verzeichnen.

Haus- und Grundbesitzer-Verein. Nach Erledigung der umfangreichen Arbeiten in 4 Vorstandssitzungen, betreffend die verschiedenen Anmeldungen und Korrespondenzen mit den Verbänden, Durchberatung der Statuten und Mietverträge, ist jetzt eine weitere große Versammlung für Donnerstag, den 30. Juli, abends 9 Uhr, in der „Germania“ (C. Schott) festgesetzt. Der große Schupverband, Sitz Berlin, hat in ungenügender Weise für den Abend einen Redner zur Verfügung gestellt. Herr Dr. F. Pfeiffer, Berlin, wird in aufklärender Weise über die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Haus- und Grundbesitzers und die Aufgaben der Haus- und Grundbesitzer-Vereine sprechen. Obiger Verein ladet jetzt schon

alle Interessenten in ihrem eigenen Interesse ein. Keiner sollte fehlen.

Das Theater Königssfeld wird, seine Vorstellungen (das Nähere besagen die Plakate!) am Sonntag um 5 Uhr beginnen. Der Nachmittagsvorstellung folgt eine Abendvorstellung, die das 10tägige Gastspiel erst eigentlich eröffnet, um 8½ Uhr. Augenblicklich sind flinke Hände eifrig daran, das Theater auf dem Marktplatz zu errichten, wo ein ganzer Zug von Bahnwagen den bedeutenden Umfang des Unternehmens zeigt. Das Personal besteht aus 30 Personen, die Dekorationen und Kostüme sind außerordentlich prächtig.

Die Zitrone. Kaum eine zweite Frucht ist der Hausfrau so unentbehrlich geworden, wie die Zitrone. Sie mit ihren Vorzügen sowohl als Heilmittel, als auch in Küche und Haus eine bedeutende Rolle spielt. Am saftreichsten sind die ausgereiften Früchte mit dünner, goldgelber Schale. Der Zitronensaft ist bei Halsleiden, selbst in schweren Fällen ein wirksames Heilmittel, besonders bei kleinen Kindern, die noch nicht gurgeln können. Bei starken Erkältungen kann man schwerere Erkrankungen vorbeugen, wenn man eine heiße Zitronenlimonade als schweißtreibendes Mittel benutzt. Die Zitronensaftkur ist ein viel angewandtes Mittel bei rheumatischen Leiden. Sie besteht in dem allmählich gesteigerten Genuß des Saftes von 10—25 Zitronen täglich. Zitronensäure, die in Form kleiner Kristalle in den Handel kommt, ist ebenfalls nicht nur Erfrischungsmittel, sondern spielt auch bei Behandlung des Nierenschlages und als Brechmittel bei Vergiftungen eine Rolle. Ihr Saft bleicht nicht nur Sommerprossen, sondern macht auch die Haut der Hände weich und zart und entfernt spielend die durch Obstsaure entstandenen Uneinlichkeiten. In der Küche wird der Zitronensaft als Ersatz für Essig bei der Zubereitung von Salaten häufig verwendet, um diese für Magenschwache bekömmlicher zu machen. Die Verwendung der Zitrone zur Herstellung von erfrischenden Getränken, Suppen, Cremes und Aufläufen ist allgemein bekannt. Selbst als Würze für Saucen, Suppen und Kompotts wird der Zitronensaft viel gebraucht. Auf der Reise, wo man häufig schlecht schmeckendes Trinkwasser antrifft, kann man sich jederzeit ein wohlchmeckendes, erfrischendes Getränk herstellen, wenn man einige Zitronen oder deren Saft mit sich führt. Auch zur Entfernung von Obst-, Rost- und Tintenflecken bewährt sich der Zitronensaft. Um Zitronen längere Zeit aufzubewahren, wickelt man die Früchte in Seidenpapier und legt sie einzeln in einen tiefen, mit weichem Sand gefüllten Steintopf, so daß sie sich nicht gegenseitig drücken. Angeschchnittene Zitronen halten sich lange, wenn man die Schnittfläche mit Salz bestreut und diese auf eine Untertasse setzt. Die Zitrone hat neben ihrer Vielseitigkeit auch den Vorzug der Billigkeit und ist für die Hausfrau jeden Standes zu jeder Jahreszeit leicht erswinglich.

Niederlahnstein, den 24. Juli.

Obstmarkt. Der heute morgen früh auf dem Marktplatz zu Coblenz abgehaltene Obstmarkt war nicht so gut befahren, wie die vorhergehenden Märkte. Die Preise der einzelnen Obstsorten waren im Großverkauf folgende: Schöne dicke Kirichen 18—24 M., geringere Sorte Kirichen 14—16 M. der Zentner, Johannissträuben 10—12 M. der Zentner, Himbeeren 38—46 S. das Pfd., Erdbeeren 64 bis 68 S. das Pfd., Waldbeeren 28—32 S. das Pfd., Äpfel 12—14 M. der Zentner, Birnen 12—16 M. der Zentner, schwarze Johannissträuben 14—16 S. das Pfd., Baumrübe zum Einmachen 45—46 S. die 100 Stück, pfundweise 10—12 S., Pfirsiche 13—18 S. das Pfd., Aprikosen 18—22 S. das Pfd., Pflaumen 22—25 S. da Pfd., Reineclauden 24—25 S. das Pfd., Mirabellen 18—22 M. der Zentner, Haselnüsse 34—35 S. das Pfd.

Braubach, den 24. Juli.

Veranstaltungen. Gestern abend fanden hier nicht weniger als 5 Veranstaltungen statt. Im „Deutschen Haus“ war das gut besuchte Konzert des Verschönerungs- und Verkehrsvereins für die Kurpfaffen, wo sich trotz der kühler gewordenen Temperatur und des tagsüber niedergegangenen Regens immer noch ein Verweilen im

Garten ermöglichen ließ. Erst in den späteren Stunden nahm man in den inneren Räumen Aufenthalt, um den anheimelnden Kunstgenüssen zu lauschen. — Herr Hammer bot seinen Kurpfaffen ein Kränzchen, bei welchem einige Herren der Fußartilleriemusik aus Coblenz ihr Können zeigten. Eine Fackelpolonaise gab vorher Kenntnis von dieser Veranstaltung und so lenkten viele ihre Schritte dorthin. Solovorträge, gemeinschaftliche Lieder und Männerchöre wurden eingeflochten. — Der Quartettverein hatte eine Versammlung bei Karl Mez einberufen, die, bestens besucht, Kenntnis gab von den demnächst zu beschließenden Veranstaltungen, wie Serenaden für den Rotes Kreuztag am 16. August und Mitwirkung bei der Marksburg-Ausstellung im nächsten Jahre. Von dem Besuche der Sängerfeste in Ems und Grenzhausen mußte Abstand genommen werden, da die Zeit anderweitig besetzt ist. Der Besprechung interner Angelegenheiten schlossen sich gesangliche Vorträge an. — Der Turnrat des Turnvereins tagte bei Heinrich Schmitt auf dem Marktplatz und beschloß u. a., am kommenden Sonntag einen Familienausflug nach dem Distrikt Braunsfelde zu machen, wo die aktiven Turner Turnspiele und dergl. veranstalten, während der erwähnte Wirt „Heiner“ sich für das nötige Getränk verbindlich gemacht hat. Alle Freunde und Gönner des Turnvereins werden zu einem Stelldichein in diesen schönen Walddistrikt freundlich eingeladen. — Der Obst- und Gartenbauverein hielt eine Versammlung bei seinem Mitgliede Ott ab.

Diebstahl. Ein frecher Diebstahl wurde hier am hellen Tage ausgeführt. Ein Lumpenhändler stahl auf der Hütte eine ganze Menge Altmaterial. Er wurde unterwegs abgefaßt und ihm die Beute wieder abgenommen. Er selbst wurde, da er einen festen Wohnsitz hat, vorläufig wieder entlassen.

Osterspai, 24. Juli. Gestern abend hielt hier im Lokale des Gasthauses Wwe. Müller, Herr Weis, Inspektor des städtischen Krankenhauses zu Frankfurt, ein Bruder des Bildhauers Casp. Weis in Niederlahnstein, einen Vortrag über seine Erlebnisse in Afrika. Hierzu war besonders die schulentlassene Jugend eingeladen gewesen, aber nicht nur diese, sondern auch viele Erwachsene waren erschienen und zollten den Ausführungen des Redners lebhaften Beifall. Herr Weis, der sich hier einige Tage aufhielt, verläßt unseren Ort begleitet von dem aufrichtigen Dank derer, die reiche Anerkennung aus seinen Ausführungen gewannen.

Osterspai, 24. Juli. Hier findet am kommenden Sonntag unsere alljährlich aus der ganzen Umgegend zahlreich besuchte Kirmes statt. Alle Wirte haben bereits Vorkehrungen getroffen, um alle Gäste zu deren vollkommener Zufriedenheit zu bedienen, und treffen noch weitere Vorbereitungen, kurz, wer sich am Sonntag Osterspai zum Ziele wählt, wird es nicht zu bereuen haben.

Bermischtes.

Ehrenbreitstein, 23. Juli. Schlimmer Zusammenstoß. Kurz hinter dem hiesigen Bahnhof kam es gestern vormittag 8 Uhr zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einer Elektrischen, die von Vallendar her kam und einem in derselben Richtung fahrenden, mit Steintöpfen beladenen Fuhrwerk. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Fuhrwerk umschlug, wobei die beiden Insassen herausgeschleudert wurden. Die Frau kam unter den Wagen zu liegen und mit anscheinend inneren Verletzungen wurde sie fortgetragen. Der Mann erlitt Arm- und Beinverletzungen. Die gesamte Ladung des Fuhrwerkes ging in tausend Scherben. Das Fuhrwerk und die Elektrische wurden beschädigt. Der Straßenbahnwagen mußte ausgetauscht werden.

Coblenz, 24. Juli. Am Dienstag, den 28. Juli, abends 8¼ Uhr, ist große Missions-Versammlung im Saale der Heilsarmee, in Coblenz, Kornpfortstraße 28. Man erwartet den Besuch einer Gruppe eingeborener Heilsarmee-Offiziere aus Nord-Indien, welche sich auf der Rückreise vom Internationalen Kongress in London befinden, unter Leitung von Brigadier Christo Charan aus Schwe-

Eine Nacht in Petersburg.

Von D. Karow.

(Schluß.)

„Und wieder etwas später teilte mir Herr Portakow mit, wir würden nach Petersburg übersiedeln, dort sei auch bessere Gelegenheit für meine Ausbildung in der Tanzkunst vorhanden.“

Wir lebten in Petersburg seit unserer Uebersiedelung still und zurückgezogen. Nur in Herrn Portakows Weien war eine Aenderung vorgegangen. Er war aufgeregt geworden und sprach lebhaft zu mir davon, wie doch in Rußland noch manches so unendlich traurig stehe.

Ich verstand von seiner Erzählung das wenigste, habe aber später erkannt, was er meinte.

Des Abends ging Herr Portakow häufig aus und kehrte erst spät nachts zurück. Ich fragte ihn nie, was ihn so lange vom Hause fernhalte.

Ich sollte öffentlich auftreten, meine Ausbildung war vollendet.

Als ich meinem Wohltäter davon erzählte, betrachtete er mich mit seltsamen Blicken und fragte, ob es denn möglich sei, daß ich mir so viel daraus mache, vor anderen Leuten in kurzen Kleidern herumzuspringen.

Ich brach in Tränen aus. Er tröstete mich mit milden Worten, wie man zu einem Kinde spricht. Endlich, es kam ihm wohl so über die Lippen, fragte er mich, ob ich nicht bei ihm bleiben und seine Frau werden wollte.

Ich wußte, wie gut und edel er sei, ich sagte ja.

Wir wurden getraut. Von einem kleinen Festessen kamen wir gerade in unsere Wohnung zurück.

Gregor sagte mir, daß er mich so lieb habe, daß er mich für die ganze Zeit seines Lebens auf den Händen tragen wolle für das Opfer, das ich ihm brächte.

Es pochte schwer an die Tür.

Mein Gatte erbleichte.

„Verbrenne schnell die Papiere in meinem Schreibtisch!“

raunte er mir zu; „hier ist der Schlüssel.“

Ich flog an seinen Hals und küßte ihn. Der erste Kuß und der letzte Kuß.

Gregor öffnete, Polizisten drangen ein, und an ihrer Spitze der, den ich hasste, wie einen Todfeind, Kapitän Narischkin, der Polizeikommissar.

Mein Gatte trat ihnen kühl entgegen und fragte nach ihrem Begehr.

Aber als die Polizisten sich anschickten, mir zu folgen, da sprang er in die Tür und donnerte ihnen ein Hant entgegen.

Ein Revolver blühte in seiner Hand.

„Vorwärts!“ befahl der Anführer der Schergen.

Gregor schoß, wieder und wieder. Er traf, aber nicht den, der vor allem fallen sollte, Narischkin. Der Kapitän war es, der meinen Gatten niederstach.

So ward ich Witwe, ohne Frau gewesen zu sein.

Mir war nicht zu beweisen, daß ich das Vergehen des Toten gekannt, dem man vorwarf, mit den Nihilisten eine Verschwörung gegen das Leben des Zaren geplant zu haben.

Aber all sein Vermögen konfiszierte man, ich war eine Bettlerin.

So ward ich denn Tänzerin, nachdem ich meinen Mädchenamen wieder angenommen, und wer ahnt wohl heute, daß Nara, die Tänzerin, die Witwe des erstochenen Gregor Portakow ist?

Sie hielt ein, forschend in das Gesicht des Offiziers blickend.

„Ich liebe Dich umso mehr wegen Deines schweren Schicksals!“ flüsterte der Offizier.

„Das erwartete ich von Dir zu hören, Sergei!“ flüsterte sie zurück, und heiß und flammend berührten ihre Lippen die seinen. Er war wie im Rausch.

„Und nun vernimm weiter: Ich habe den Ermordeten nicht geliebt, nicht mit der Blut, die man Liebe nennt. Aber er war edel und gut, er sorgte für mich, wie ein Vater, ich war ihm Dank schuldig, deshalb reichte ich ihm die Hand.“

„Und jetzt“, sie dämpfte die Stimme, während sie ihn heiß umschlang, zu heiserem Geflüster, so gewaltig mußte in dem schönen Körper die Erregung toben, „wills Du mir helfen, das zu tun, was ich noch vollbringen muß, was ich gelobt angeht der Todeswunde meines Gatten?“

„Und was ist es, das Du noch tun mußt?“ fragte Sergei, von der Leidenschaft völlig hingerissen und willenlos gemacht.

Sie neigte den Mund zu seinem Ohr.

„Narischkin, der Polizeiserge, muß fallen. Das habe ich geschworen. Und wer meiner Liebe wert sein will, der muß mir helfen, meine Rache zu erfüllen.“

Sergei schauderte in ihren Armen.

„Ein Menschenleben, Nara, bedente ein Menschenleben!“

Sie umschlang ihn mit wahnsinniger Leidenschaft: „Er hat Blut vergossen, zuerst, er muß sterben, wie er jenen sterben ließ.“

Aus der Nische am Fenster zuckte das grelle Licht der kleinen Blendlaterne von neuem nach der Straße hinaus. Die Männer dort eilten in das Restaurant.

Nara flüsterte: „Du willst, Sergei, ich fühle es, Du willst mir helfen, und Liebe soll dafür.“

„Im Namen des Kaisers, Sie sind verhaftet!“

Eine kalte, feste Stimme klang wie eherner Ton in das Geflüster der Verschwörungen, in die heißen Küsse.

Zugleich hatte der Fremde aus der Nische, der lautlos

den, welcher 26 Jahre als Missionar in Indien tätig ist. Die Gruppe wird fingen, sowie die Sitten und Gebräuche ihres Landes vorzuführen; einige Eingeborene werden ihre Erfahrungen kundtun. Bruder Kalla, welcher ebenfalls zur Gruppe gehört, kommt aus einem Verbrecherstamm und wird aus seinem früheren Leben erzählen. Jedermann ist herzlich eingeladen!

* Coblenz, 24. Juli. Ein Kampfhahn. Ueble Bekanntschaft machte ein kleiner Junge hier mit einem kampf-freudigen Hahne. Das Tier verfolgte den Jungen auf der Straße unablässig, warf ihn zu Boden und verletzte ihn mit Schnabelhieben erheblich im Gesicht, so daß ein Auge gefährdet ist. Auf das Geschrei herbeieilende Nachbarn befreiten das Kind von dem wütenden Tiere.

* Dresden, 23. Juli. Der hier tagende Arbeitgeber-Verband für das Berggewerbe hat beschlossen, eine Streikversicherung für sämtliche Mitglieder noch in diesem Jahre durchzuführen.

* Hamburg, 23. Juli. Der 100. Geburtstag als Todestag. Am 100. Geburtstag ist hier die Witwe des Kaufmanns Jakobsen, die in der Rotenbaum-Chaussee wohnt, gestorben. Sie feierte ihren 100. Geburtstag, zu dem ihr am Vormittag noch zahlreiche Gratulationen gebracht worden waren. Sie erschien noch recht frisch und munter. Als sie sich nachmittags für kurze Zeit in den Ruhefessel begab, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende.

* Lourdes, 22. Juli. Der Eucharistische Kongreß wurde heute nachmittag feierlich eröffnet. Anwesend waren die spanischen, portugiesischen, irischen und amerikanischen Kardinalen, mehr als 100 Erzbischöfe und Bischöfe sowie der päpstliche Legat Kardinal Belmonte, der herzlich begrüßt wurde.

Kunst und Wissenschaft.

[: Das 300jährige Jubiläum der Logarithmentafeln feiert heute die Welt der Mathematiker nicht nur, sondern auch die der Techniker und Ingenieure, der Chemiker und Physiker. Ja, die Logarithmentafel bleibt Tausenden, die sich ihrer auf der Schule mit mehr oder minder großer Liebe zur Mathematik bedienen haben, im späteren Leben ein für den Bedarfsfall willkommenes Hilfsmittel. Gestattet doch die ebenso einfache wie sinnreiche Methode die Multiplikation zweier Zahlen durch deren Addition, die Division durch die Subtraktion zu ersetzen, an Stelle der Potenzierung die Multiplikation und statt der Radizierung die Division vorzunehmen. Bei der Multiplikation schlägt man eben einfach die Logarithmen beider Zahlen auf, addiert sie, sucht den entsprechenden Numerus und erhält damit das gewünschte Produkt. Bei den übrigen Species ist dasselbe Verfahren sinntsprechend anzuwenden. Das Verfahren beruht auf der Tatsache, daß alle ganzen Zahlen von 1 bis 10 000 sich als Potenzen von 10 darstellen lassen. Die Exponenten dieser Potenzen, die unendliche Dezimalbrüche sind, für den praktischen Bedarf jedoch auf sieben, in den Schulen meist auf fünf Stellen abgerundet werden, heißen Logarithmen. Der irische Mathematiker John Napier trat am 24. Juli 1614 als erster mit seinem großen Logarithmenwerk an die Öffentlichkeit. Der wissenschaftlich hochbedeutende Gedanke wird von mehreren Gelehrten-Instituten, insonderheit durch die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Edinburgh festlich begangen werden, der obwohl es erwiesen ist, daß vier Jahre vor Napier schon der Schweizer Justus Bürgi Logarithmentafeln abgefaßt, es jedoch unterlassen hatte, sie zu veröffentlichen.

Neues aus aller Welt.

* Vier Schwestern gleichzeitig getraut. Im Distrikt Londons fand dieser Tage eine Trauung statt, die allgemeines Aufsehen erregte. Es handelte sich um die gleichzeitige Hochzeit von vier Schwestern, die nach dem Verlust ihrer Eltern vor einigen Jahren das feierliche Gelübde ablegten und durch einen Schwur bekräftigten, daß die vier ältesten Töchter der Familie — die fünfte war noch zu klein — entweder alle zusammen am selben Tage, oder überhaupt nicht heiraten wollten. Der Grund war darin zu suchen, daß der Verdienst der vier Schwestern gerade ausreichte, um das Leben der Familie zu fristen, und daß der Verlust auch nur eines Viertels der Gesamteinkünfte den Zusammenbruch der Wirtschaft zur Folge haben mußte. Die vier Schwestern haben ihren Schwur treu gehalten und wurden in diesen Tagen in der St. Barnabas-Kirche unter gewaltigem Zulauf von Neugierigen getraut. Sie wurden nach ihrem Alter ehelich verbunden: Die älteste zuerst, und die jüngste zuletzt.

* Die Kerze als Trinkgeld. Eine lustige Geschichte aus der Reisezeit erzählt ein französisches Blatt. Der Vorfall herangetreten war, nachdem er leise die Tür geöffnet, die weiße Hand des schönen Weibes mit kräftigem Griff gefaßt. Der Offizier sprang aus der innigen Umarmung hervor: „Mein Herr!“ rief er, „Sie werden mir Rede stehen!“ „Sofort!“ war die ruhige Antwort.

Die Tänzerin hatte den Fremden zuerst sprachlos angestarrt. Jetzt schaute sie unter seinem kräftigen Griff: „Alles verloren, Rarischtin!“ Sie ward bewußtlos. Ein halbes Duzend Polizeibeamte drangen ins Zimmer. Schnell wurde die Garderobe der Ohnmächtigen herbeigeholt, und während im Nebenzimmer die Luft weiter tobte, trug man Nara zu einem verschlossenen Wagen, der sie rasch fortführte.

„Nun, mein Herr?“ fragte Sergei. „Danke Sie Gott, daß ich zur Stelle war“, erwiderte der Kommissar ernst; „von allem, was Ihnen Nara erzählt ist nichts wahr. Sie ist eine der tatkräftigsten Förderinnen des nihilismus und versteht es schon, neue Anhänger zu werben. Würden Sie mich ermordet haben, wären Sie ihr blindes Werkzeug. Lange versuchten wir vergebens, sie zu überführen, heute gelang es.“ — „Und ihr Schicksal?“ fragte der Offizier.

Der Kommissar gab keine Antwort und entfernte sich rasch.

ereignete sich vor einigen Jahren in einem der ersten Hotels in Odessa. Damals — und das ist noch gar nicht lange her — fehlte es in dieser russischen Stadt noch an elektrischer Beleuchtung, und der Gast, der in einem der besten Zimmer einlogiert war, mußte sich daher mit Kerzenbeleuchtung begnügen. Diese aber war mit echt russischer Freigebigkeit äußerst stattlich; an einem vielarmigen Kronleuchter erglänzten eine stattliche Anzahl Lichter, die den Raum in eine schöne Helligkeit tauchten. Der ermüdete Reisende, der gleich schlafen wollte, löschte die Lichter aus, die nur wenige Minuten heruntergebrannt waren, und gab sich dann dem Schlummer hin. Als er aber am anderen Morgen nach dem Frühstück die Rechnung erhielt, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß die sämtlichen Lichter, und zwar das Stück zu einem ganz ungewöhnlich hohen Preis, auf die Rechnung gesetzt waren. Ohne zu murren, zahlte er; dann aber ging er auf sein Zimmer zurück und steckte sich die teuren Kerzen in die Tasche. Als er beim Verlassen des Hotels den bekannten Spießrutenlauf durch die lange Reihe der Hotelbedienten unternehmen mußte, zog er die Lichter aus der Tasche, reichte sie ihnen mit würdevoller Gebärde und sagte: „Greift schnell zu, denn bei dem Preise, der in diesem Lande für Kerzen bezahlt wird, ist es ein königliches Trinkgeld, das ich euch mit dieser Spende made!“

* Wie das Chloroform entdeckt wurde. Die „Gazzetta di Torino“ erzählt in einer kurzen Geschichte der anästhetischen Mittel und ihrer Entdeckung, wie Professor Simpson, dessen Lieblingsfach die Erforschung unempfindlich machender Einatmungsmittel war, nach Angaben des Chemikers Waldré in Liverpool das Chloroform herstellte, es dann aber als unbrauchbar wieder beiseite legte. Am Abend des 4. November 1847 kam Dr. Simpson nach einem arbeitsreichen Tage mit seinen Freunden Keith und Duncan nach Hause um in seinem Speisezimmer noch einige Versuche mit Inhalationen zu machen; anwesend waren auch einige Damen der Familie und ein Marineoffizier, der Schwager Simpsons. Der Arzt holte das schon vor längerer Zeit weggelegte Chloroform aus einer Tischschublade aber ohne Hoffnung auf Erfolg. Es trat aber gerade das Gegenteil ein. Die ganze Gesellschaft wurde plötzlich ungewöhnlich heiter: aller Augen wurden lebhaft und glänzend. Plötzlich hörte man so etwas wie einen Knall. Als Simpson aus seiner Betäubung erwachte, war sein erster Gedanke: „Diese Substanz ist weit stärker und besser als Aether.“ Er merkte dabei gar nicht, daß er lang ausgestreckt auf dem Fußboden lag. Als er die Augen im Kreise herumgehen ließ, sah er seinen Freund Dr. Duncan unter einem Stuhle liegen; sein Gesicht war in Schweiß gebadet, die Augen blickten ins Leere, der Kopf hing schlaff nach einer Seite hin herunter; man erkannte sofort, daß Duncan halb oder ganz bewußtlos war: er stöhnte und schnarchte in charakteristischer, beängstigender Weise. Dann entdeckte Simpson die Füße des Dr. Keith, der offenbar die größten Anstrengungen machte, um den Tisch umzuwerfen. Schließlich kamen aber alle zu sich, und alle stellten die Vortrefflichkeit des neuen Präparats fest, so daß die Einatmungen mehrere Abende hintereinander versuchsweise wiederholt wurden. Sir James Simpson hat die großen Erfolge seiner Erfindung noch erlebt, und als er im Jahre 1870 starb, sagte man allgemein, daß mit ihm einer der größten Wohltäter der Menschheit dahingegangen sei.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zeitungs-Enten!

In allen Kammern herrscht jetzt Ruh — in allen Parlamenten — statt Reichstagsreden ab und zu — liest man jetzt Zeitungs-Enten — sie sollen in der stillen Zeit — die Leser unterhalten — und drum erfüllen weit und breit — sie alle Zeitungsblätter! — Auch der Poet verschweigt sie nie — macht ihm die Stoffart Plage — er flieht ins Reich der Fantasie — daß er dort Enten jage! — Er dichtet was er dichten kann — selbst in der Hundstagsstille — und steht dabei die Welt sich an — durch eine rolle Brille! — So sing auch ich: O selbe Zeit — die jetzt der Welt beschieden! — Die Völker meiden jeden Streit — und leben nur dem Frieden — der Friedens-Lage Grund-Idee — zählt selbst die Wild-West-Triebe — Quarta geht zur Heilarmee — und predigt Nächstenliebe! — Weil man für immer unterließ — das Sengen, Plündern, Morden — ist jetzt ein lieblich Paradies — der Balkan auch geworden. — Albanien lebt in Harmonie — die Fürst und Volk verketet — drum ist die jüngste Dynastie — für alle Zeit gerettet! — — Stolz strebt der Serbe auch empor — nur Tugendpfade geht er — drum steht so fest wie nie zuvor — der Thron von König Peter. — Mit Oestreich lebt man froh und flott — in Eintracht nur, in weiser — und fromm singt jeder Serbe: — Gott — erhalte Franz den Kaiser! — — Rings sprießt des Friedens edle Saat — der Liebe Macht blieb Sieger — in Rußland schießt kein Grenzsoldat — mehr auf die deutschen Flieger. — Auch trägt nicht mehr der gall'sche Hahn: — Revanche jeden Falles! — Der Franzmann, der uns zugetan — frist: Deutschland über Alles! — — Es klingen hell durch Land und Stadt — der Eintracht traute Weisen — drum kann ein jeder in sein Bad — vergnügt und billig reisen. — Kurtagen sind ja abgeschafft — der Zwang ist zu verwerfen — das stärkt die finanzielle Kraft — und nicht nur die der Nerven! — — Das Trinkgeld auch ist untersagt — das einst so reichlich rollte — erst gestern ist ein Gast verklagt — der Trinkgeld geben wollte! Da schweigen alle Wünsche still — was will die Welt noch weiter? — Doch wer es mir nicht glauben will — dem groll ich nicht:

Ernst Feiter.

Die schlechten Erfolge bei der Tomatenkultur sind meistens der ungeeigneten Behandlung zuzuschreiben. Die Tomaten werden entweder eintriebig oder mehrtriebig gezogen. Es ist nicht ratsam, sie beliebig wachsen zu lassen, weil dabei viel Zeit und Frucht verloren geht. Pflanzen, die in ihrer ganzen Entwicklung schon darauf hinweisen, daß sie mehrere Triebe bilden, sollten zur Beschleunigung von Spallieren Verwendung finden. Man läßt drei oder vier Triebe wachsen, zieht diese hoch und entfernt die übrigen rechtzeitig. Bei eintriebrigen Pflanzen genügt das Ausbinden an einem Pfahl. Im Anfang nach dem Auspflanzen ins freie Land ist für ausgiebige Bewässerung bei trockenem Wetter zu sorgen. Sind die Tomaten gut angewachsen, dann wird wöchentlich mehrmals mit Jauche, Blutmehl oder den käuflichen Düngersalzen gedüngt. Stets ist nur in mäßigen Mengen am Abend oder an trübigen Tagen zu düngen.

Durch das gesteigerte Wachstum und die Neubildung von Seitentrieben wird es nötig, rechtzeitig verbesseend einzugreifen, die Haupttriebe aufzubinden, die Seitentriebe zu kürzen oder ganz zu entfernen, wenn sie keine Blüten aufweisen. Bei dieser Behandlung erhalten wir Pflanzen, wie sie der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof, Leipzig, in guten Abbildungen vorführt. Diese beweisen, daß man Tomaten auch in jedem Hausgarten mit sehr gutem Erfolg ziehen kann, wenn es nicht an der nötigen weiteren Behandlung fehlt. Wer sich dafür interessiert, erhält diese Nummer auf Verlangen kostenfrei vom Verlag des Lehrmeisters in Leipzig zugestellt.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weiburg.

Wetter-Vorhersage für Samstag, den 25. Juli: Veränderlich, doch vielfach wolkig, einzelne Regenfälle, zeitweise windig, ziemlich kühl.

Wasserstand des Rheins und der Lahn vom 23. Juli.

Konstanz	5,10 gestern 5,02	Bingen	2,97 gestern 3,00
Dillingen	3,11 gestern 3,19	Rheingau	3,57 gestern 3,60
Kehl	3,83 gestern 3,84	Gaub	3,56 gestern 3,60
Strasbourg	3,86 gestern 3,85	Coblenz	3,30 gestern 3,27
Mannheim	5,31 gestern 5,45	Röln	3,48 gestern 3,45
Reims	2,30 gestern 2,34	Weiburg	1,36 gestern 1,40

Bekanntmachungen.

Die Neueindeckung eines Teiles des Daches der Freiherr v. Steinschule

soll vergeben werden. Die Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt offen. Verschlossene Angebote sind bis zum Samstag, den 1. August d. J., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Oberlahnstein, den 24. Juli 1914. Der Magistrat.

Die Urliste pro 1914

der in der Gemeinde Niederlahnstein wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 5. Juli cr. ab eine Woche lang im Rathause zu Jedermanns Einsicht während der Dienststunden offen. Niederlahnstein, den 23. Juli 1914. Der Bürgermeister: Rody.

Die Einzahlung der rückständigen Brandversicherungsbeiträge für 1914 hat alsbald zu erfolgen, da am 27. ds. Mts. mit der Beitrreibung begonnen wird. Oberlahnstein, den 23. Juli 1914. Landesbankstelle.

Kriegerverein Kameradschaft D.-Lahnstein.

Sonntag, den 26. Juli 1914

Familienausflug

nach dem Seeseeenplatz usw.

Abmarsch pünktlich um 3 Uhr von der Ecke der Hochstraße-Südallee unter Vorantritt der Musik. Raft und Belustigungen auf dem Seeseeenplatz. Schluß in der Stenbach nach einigen Stunden gemüthlichen Zusammenseins. Freunde des Vereins sind als Gäste willkommen. Um zahlreiche Teilnahme ersucht.

Der Vorstand

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Photographie Römer

Atelier für moderne Bildnis-Kunst

Braubach a. Rh

Friedrichstrasse 4. Nähe Hotel Kaiserhof u. kath. Kirche. Aufnahmen täglich von vorm. 8 bis 7 Uhr nachm. bei jeder Witterung.

Massen-Zigarren u. Zigaretten-Verkauf

Leicht und kräftig. 1000 Zigarren von 25 Mk. bis 3000 Mark das Tausend. 1000 Zigaretten von Mk. 5.50 bis 500 Mk. das Tausend. Passende Kaufgelegenheit für Jedermann! Löhrrstraße 89, 1. Etage, kein Laden, gegenüber der Herz Jesu-Kirche. Fernruf 559. Prompter Versand nachweislich bis nach Australien. Joh. Backhaus, Coblenz.

Asphalt-

Dachpappe

in verschiedenen Stärken billigt Holzhandlung Jos. Schickel.

Brotniederlage

von sehr leistungsfähiger Brotfabrik ist zu vergeben. Offerten unter „Brot“ an die Expedition d. Ztg.

Inver-lässiges Mädchen

zum Milchanstragen gesucht. Milch- u. Molkeerzeugung F. Kring.

Das Vorderhaus

der Wolfsmühle, 6 bis 8 Wohnräume, ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Drahtwerk Niederlahnstein.

Zwei Manjardezimmer

zu vermieten Adolsstraße 46.

Henkel's Bleich-Soda

für den Hausputz



Nach Celsius und Fahrenheit:

zu haben bei C. Querndt, Niederlahnstein.

Eine ältere Person

od. Dienstmädchen in H. Haus halt (2 Pers.) gesucht. Näheres i. d. Expedition.

Theater Königsfeld

ist auf dem Marktplatz in Oberlahnstein eingetroffen und eröffnet am

Sonntag, den 26. Juli 1914 mit

zwei Gala-Vorstellungen.

Oberlahnstein, den 22. Juli 1914.



In der **Stadtfindenden** am Sonntag, den 2. August 1914

Einweihung des hiesigen AltertumsMuseums

laden ergebenst ein

Schüh
Bürgermeister.

Prof. Dr. Bodewig
Vorsitzender des Altertumsvereins.

Programm:

Vormittags 11 1/2 Uhr: Zusammenkunft im alten Museum
(altes Rathaus, Hochstraße 28).

Mittags 12 Uhr: Eröffnung des neuen Museums (Lahnstr.)

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Festessen im Hotel „Einhorn“
(trockenes Gedeck 3.50 Mk.)

Nachmittags 5 Uhr: Konzert im Garten des Hotel
„Stolzenfels“.

(Anmeldungen zur Teilnahme am Festessen wolle man gef. bis zum
29. Juli l. Js. an Bürgermeister Schüh gelangen lassen).



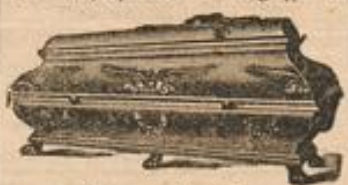
**Freiwillige
Feuerwehr**
Niederlahnstein.
Sonntag, 26. Juli
morgens 6 1/4 Uhr
Übung.

Wer ohne Entschuldigung fehlt,
wird bestraft.
Um vollständiges Erscheinen wird
dringend gebeten.
Das Kommando.

Feinste neue holländische
Voll-Heringe
Fste. neue
Matjes-Heringe
empfiehlt billigt
Lebensmittelhaus
Joh. Keller.

Eine Partie
Arbeiterschuhe u.
Herren-Geleltuchschuhe
habe billigt abzugeben
Sig. Kaufmann, Adolfsstr. 72

Josef Hewel
Beerdigungsinstitut
N.-Lahnstein, Kirchgasse 4.



— Trauerdekoration —
Übernahme ganzer Beerdigungen
Transporte nach u. von Auswärts.

Achtung! Achtung!

Burg-Kinema

Besitzer: Joseph Dierkes

Oberlahnstein a. Rh.

— Hochstraße 72. —

Samstag: Vollständig neues Programm.

Anfang der Vorstellung Abends 8 Uhr.

Sonntag Nachmittag von 4—6 Uhr:

Familien- u. Kindervorstellung.

Abends von 6—11 Uhr:

Nur für Erwachsene.

Montag: Beginn der Vorstellung Abends 7 Uhr

Zur Vorführung gelangt:

- 1—3. **Ariadne.**
Großes Drama in 3 Akten.
4. **Auf frischer Tat ertappt.**
Sehr humoristisch.
5. **Ein Ausflug in die Pyramiden.**
Herliche Naturaufnahme.
6. **In späteren Jahren.**
Ergreifendes Drama aus dem Familienleben.
7. **Eine Großmutter wird verlangt.**
Komödie.
- 8—10. **Blau-weiße Steine.**
Großes Detektiv-Drama in 3 Akten.
11. **Am frühen Morgen.**
Sehr humoristisch.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.
Kinder die Hälfte.

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Begearten

mit den Begearten, herausgegeben vom hiesigen Verschönerungsverein sind zum

— Preise von 30 Pf. —

in der Expedition dies. Blattes sowie in vielen anderen Geschäften zu haben.

Für 11 best. Haushalt (2 Pers.)
wird ein nicht zu junges,
properes Mädchen, welches auch
kochen kann, gef. Gute Zeugn.
erforderlich. Näh. i. d. Exped.

Tüchtig. Dienstmädchen

für sofort gesucht.
Frau Stodie, Braubach.

Beginn:

Freitag,

24. Juli 1914

Reste-Verkauf

Die während des Saison-Ausverkaufs angesammelten Reste und
Abschnitte kommen zu nachstehenden Preisen zum Verkauf

Waschstoffe jeder Art,

darunter die neuesten Ia Woll-Mousselines und modernsten Sommerstoffe,
Crêpe, Crêpon, Frotté, Baumwoll-Voile, Chemise, Waschmousseline usw.,
passend für Haus- und bessere Kleider, Blusen, Kinderkleider usw.,
früherer Preis bis M. 2.25 per Mtr.

jetzt nur
Pfg. p. Mtr.

25

35

50

Kleiderstoffe jeder Art,

darunter elegante Ia Wollstoffe, neueste reinwollene Unistoffe, praktische, bessere und
feinste Mode- und Fantasiestoffe für Strassen-, Gesellschafts- und Hauskleider, Schneider-
kleider, Röcke, Blusen, Kostümröcke, Morgenröcke, Matinés, Kinderkleider usw.,
früherer Preis bis M. 6.50 per Mtr.

jetzt nur
Pfg. p. Mtr.

75

100

150

Seidenstoffe jeder Art,

darunter wertvolle Qualitäten

im früheren Preis bis M. 5.25 per Mtr.

jetzt nur
Pfg. p. Mtr.

50

100

150

Alle sonstigen Reste von Baumwollwaren Weisswaren, Gardinen
usw. ebenfalls bedeutend unter Preis.

Hochstetter & Lange

Coblenz, am Goebenplatz.